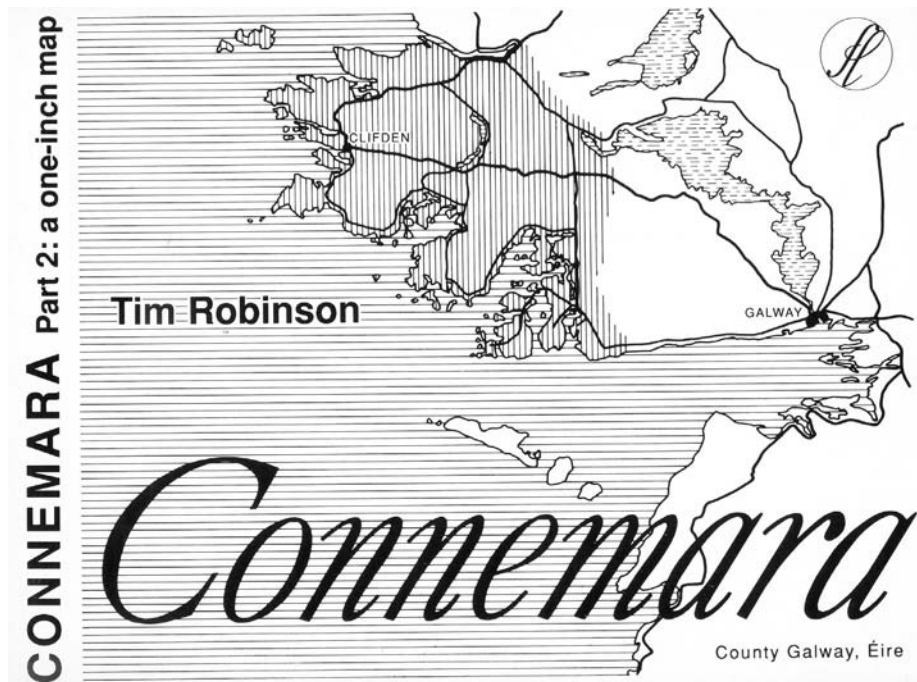


# Tim Robinson – Ein Connemara Fraktal



„Die Welt ist die Totalität von Fakten, nicht von Dingen,“ sagt Wittgenstein.

Dies hier ist ein Ausschnitt aus einem Essay, der Konzepte aus der Fraktalen Geometrie heranzieht, um herauszufinden, wie eine Landschaft aus unendlich miteinander verknüpften Beziehungen zwischen so unterschiedlichen Dingen wie Geröllbrocken, Volksweisen und dem Duft von Herbstblumen zusammengesetzt ist.

**I**ch möchte Ihnen etwas über die Herstellung meiner Karte von Connemara erzählen – eine Karte mit besonderen Eigenschaften. Lassen Sie mich im folgenden daran anknüpfen und die Fäden weiterspinnen ...

Mein Interesse an Karten gilt nicht so sehr deren kartographisch-technischen Entstehungsprozess, daher werde ich die eigentliche Herstellung dieser Karte nur kurz beleuchten und mich den wesentlicheren und interessanteren Fragen zuwenden, was für eine Erfahrung das ist, eine Karte zu machen – falls ich meine Erinnerung an diesen Prozess noch entwirren kann – und warum Karten letztlich immer unbefriedigend sind. Denn wenn auch die Kartographie im Allgemeinen nicht hilfloser ist als andere Formen der Darstellung, so hat sie doch ihre charakteristischen Schwächen, wie es die Leerstellen auf der Karte, so essentiell sie auch für die Lesbarkeit sein mögen, mit beunruhigender Offenheit enthüllen.

Ich kann mir diesen Mangel an Interesse für bestimmte Aspekte der Kartographie natürlich nur deswegen leisten, weil mir ein Großteil der eher mechanischen Arbeit abgenommen wurde. Connemara, wie auch der Rest Irlands, wurde in den 1830ern und wiederum in den 1890ern sehr gründlich vom *Ordnance Survey* vermessen. Beim *OS* handelt es sich im Ursprung und im Charakter um eine Truppeneinheit der Armee. Es brauchte tatsächlich eine wahre Armee von Männern, bewaffnet mit Theodoliten und Ketten, um all die Ein- und

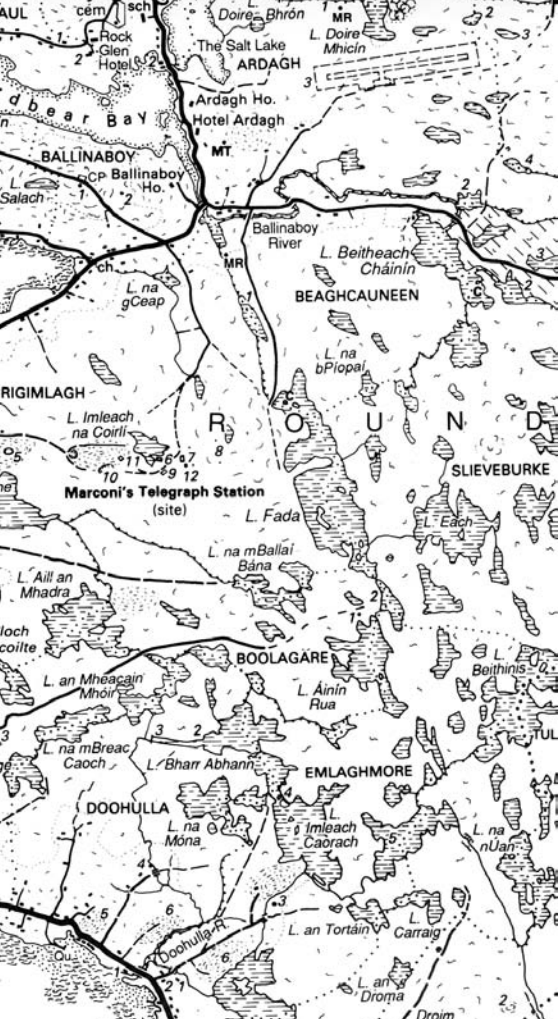
Ausbuchtungen der Küstenlinie, des Moorlandes und der Berge zu vermessen, und es wäre weder sinnvoll noch möglich gewesen, dass ein einzelner Mensch all dies wiederholte. Somit lag mir die topographische Basis mit ihren drei Dimensionen Länge, Breite und Höhe bereits vor. Später wurde mir klar, dass dieses Märchen von den drei Dimensionen völlig inadäquat ist, nicht nur in Bezug auf die subjektiven Dimensionen, die das Herz des Kartographen durchmessen, sondern auch und gerade in Bezug auf die objektive Realität der Landschaft selbst. Doch bevor ich mich in der Theorie der Dimensionen verliere, möchte ich ein wenig aus der Praxis plaudern. Obwohl die viktorianische Vermessungsarbeit für mein Vorhaben detailliert genug war, ist sie, was Straßen, Wege und Gebäude betrifft, 90 Jahre hinter der Zeit zurück. Ich nahm mir also die Karten des OS vor, die die Fläche von Connemara in ca. 50 Bögen aufteilen, um jede der Straßen und Wege, die ich ausfindig machen konnte, mit dem Fahrrad abzufahren oder zu Fuß nachzugehen, diejenigen einzutragen, die nicht in den alten Karten zu finden waren, und all die Gebäude und alles andere zu vermerken, was sich seit 1898 geändert hatte.

Dies erforderte manchmal eine sehr rudimentäre Art der Vermessung; ich hatte einen kleinen Kompass dabei und lernte bald, Entfernungen von 100 oder 200 Metern mit bloßem Auge zu bestimmen. Ich fand dann schnell heraus, dass die meisten Erneuerungen durch Bezug auf das, was unverändert geblieben war, oder dessen Spuren noch nicht verblasst waren, sehr genau auf den alten Karten lokalisiert werden konnten; zum Beispiel konnte ich für gewöhnlich sehen, wo in dem Muster der alten Feldmauern der neue Bungalow angelegt worden war. Es war eigentlich relativ einfach, und dennoch kostete es mich sieben Jahre, das Land zu Fuß zu erkunden, wobei ich auch oft einen zermürbenden Kampf gegen den Wind, den Regen, und die Kälte führte. Ich begann damit, als wir noch auf den Aran-Inseln lebten, und ich kam für gewöhnlich für ungefähr einen



Monat nach Connemara, meistens im Frühjahr oder im Herbst, wohnte in einer bestimmten Gegend in einem B&B oder bei Freunden, und arbeitete mich von dort aus täglich vor. Ich fuhr mit meinem Rad los, ließ es am Straßenrand liegen, während ich einem endlosen Moorweg in die Berge folgte, kam wieder herunter, fuhr mit dem Rad ein wenig weiter, entdeckte einen neuen Moorweg, folgte ihm bis zum Ende und wieder zurück, und so weiter, bis ich am Ende des Tages wieder heim radelte. Der Wind, so schien es mir, war nicht auf meiner Seite. Manchmal hielt mich der Regen tagelang auf; ich ging hinaus wann immer es danach aus-

sah, dass er nachlassen würde, in der Hoffnung er würde ganz aufgehört haben wenn ich den Punkt erreicht hatte, an dem ich tags zuvor hatte aufgeben müssen. Und immer wieder verbrachte ich Stunden unter Hecken, Schutz suchend, oder an einer verlassen Küste hinter Felsbrocken gekauert, während Wind und Regen meine Karten in Brei verwandelten. Einmal, in Cill Chiaráin, hing mir das Warten auf besseres Wetter so zum Halse raus, dass ich kurzerhand in strömendem Regen die Ortschaft selbst kartographierte, die Karte, einen Stift und meine beiden Hände in einer durchsichtigen Plastiktüte; ich erinnere mich, wie



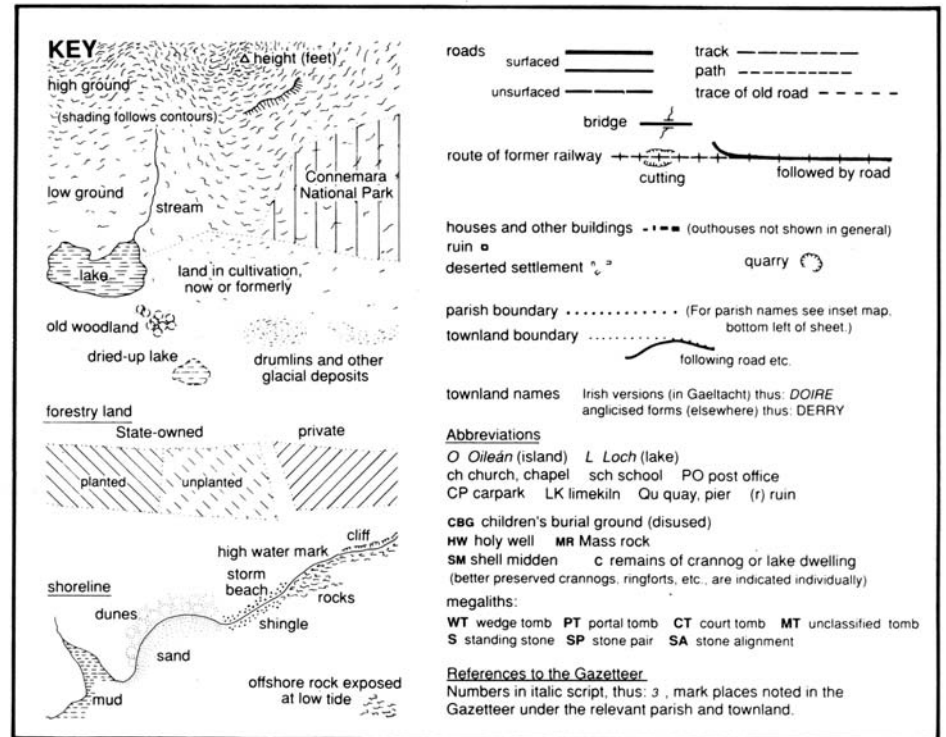
schlängelt. Auch ich möchte Bedeutungen schaffen, Bedeutungen einer spezifisch geographischen Art. Daher interessieren und faszinieren mich besonders solche Punkte, an denen der Faden meiner Erkundungen sozusagen aus verschiedenen Richtungen kommend sich selbst kreuzt und daher so fest – d.h.: erinnerungswürdig – geknotet werden kann, dass er dadurch eine bloße Örtlichkeit zum Status eines bedeutsamen Ortes erhebt. Ein gutes Beispiel dafür – ein Beispiel, das noch besser dadurch wird, dass es ziemlich komplex ist – bietet Garraunbawn, eine Ansiedlung in der Nähe von Ballynakill im Nordwesten Connemaras. Den Experten für Ortsnamen beim *Ordnance Survey* zufolge handelt es sich bei dem Namen ‚Garraunbawn‘ um die Anglisierung des irischen ‚An Garrán Bán,‘ was weißes oder fahles Dickicht bedeutet; *garrán*, Gebüsch oder Dickicht, ist ein gängiger Bestandteil vie-

ler Ortsnamen. In den OS-Archiven befinden sich auch die damaligen ‚Feld-Notizbücher,‘ die von den ersten Vermessern dieser Gegend 1839 geführt wurden. In einem dieser Notizbücher fand ich einen Eintrag, der besagte, dass der irische Name dieses Ortes ‚An Gearrán Bán,‘ das weiße Pferd, war. *Gearrán* bedeutet Wallach oder kleines Pferd, und ähnelt im Klang sehr dem Wort *garrán*, Gebüsch, und der Unterschied zwischen beiden Worten geht, wie vieles andere auch, in der Anglisierung verloren. Zudem erfuhr ich aus dem Notizbuch, dass die Gegend ihren Namen einem Felsen verdankt; die Stelle, wo sich dieser Felsen befand, war jedoch nicht vermerkt. Ein sehr alter ehemaliger Bewohner dieser Gegend hatte mir einmal eine Geschichte über ein weißes Pferd erzählt, dass aus dem Garraunbawn Lake gekommen war; ein Mann hatte es eingefangen, gesattelt, und zugeritten, dann den Sattel

mich die Leute verwundert aus dem Schutze ihrer Haustüren beugten. Dies war das topographische Abenteuer – meistens eine Selbstkasteiung. Doch so bekam ich ein Gefühl für den Ort, spürte seine Halsstarrigkeit förmlich in den Knochen.

[...]

Meine Tätigkeit des Kartenmachens besteht nicht nur aus der Aufzeichnung all der Merkwürdigkeiten und Singularitäten, die ich unterwegs aufsammele, auf gewundenen Pfaden so wie diesem, der sich durch Connemara



abgenommen und über einen Felsbrocken gelegt, und das Pferd war wieder in den See zurück galoppiert. Der Abdruck des Sattels sei auf dem Felsen sichtbar geblieben. Leider konnte mir mein Informant weder sagen, wo sich dieser Felsen befand, noch wusste er seinen Namen. Von einem Archäologen hatte ich erfahren, dass es einen Hünenstein in dieser Gegend gab, auf der Spitze eines Berges. Eine beachtliche Anzahl solcher Monolithen steht im Nordwesten Connemaras. Sie stammen aus der Bronzezeit vor circa 4000 Jahren, und einige von ihnen stehen auf den Spitzen kleiner glazialer Hügel oder Drumlins; ein solcher Hügel nimmt den größten Teil der Gegend um Garraunbawn in Anspruch. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Steine ist natürlich schwer zu bestimmen; manche mögen wichtige Grabstätten anzeigen, oder es mögen rituelle Stätten oder Ortsmarkierungen gewesen sein.

All diese Informationen, bruchstückhaft aber faszinierend, hatte ich bereits im Kopf, als mich meine Nachforschungen eines schönen Herbstabends durch Garraunbawn führten. Es ist eine besonders schöne Gegend, freundlicher als der größte Teil Connemaras, die kleinen Straßen zwischen Wäldern voller Wildblumen eingesunken. Ich schob mein Rad die Straße hoch, die den Hügel überquert. Am oberen Ende der Steigung blickte ich durch ein Loch in der Hecke, und dort, auf einem Feld, stand der Monolith. Er war ungefähr 1,50 Meter hoch, aus milchig-weißem Quarz, mit grauer Flechte gesprenkelt. Im Dämmerlicht sah er tatsächlich aus wie der Rumpf eines alten, weißen Pferdes, das dort friedlich graste. Quarzadern, die in turbulenteren geologischen Zeiten entstanden sind, als heißes Wasser durch Verwerfungsebenen im Erdgestein aus den Tiefen der Erde hochstieg, und dabei gelöste Kieselerde mit hochspülte, die sich in reinen Kristallen niederschlug, kann man fast überall in Connemara finden. Es gibt einen freiliegenden Quarzgang an der Küste einer Insel nahe Garraunbawn in der Ballynakill Bay, aus dem gelegentlich große Quarzbrocken hinausrollen,



da die Küstenlinie durch die Erosionskraft der Wellen stetig zurückverlagert wird. Vielleicht schafften einige Menschen der Bronzezeit einen solchen Brocken auf einem Floß herüber und schleppten ihn fast einen Kilometer den Berg hinauf, um ihn in Garraunbawn aufzustellen. Zweifelsohne war der Stein bis ins vergangene Jahrhundert – und bis zur Errichtung des Garraunbawn House – das markanteste Objekt in der Umgebung. Ich bin mir sogar sicher, dass er selbst das mythische weiße Pferd ist; die überlieferte Version der Geschichte, in der ein Mann seinen Sattel über den Stein hängt, ist der Versuch einer rationalen Deutung einer älteren, magischen Erzählung, die das Pferd gewiss mit dem Stein gleichgesetzt hatte. In diesem Moment also, als ich durch die Hecke das alte, steinerne Pferd betrachtete, wie es das Gras des Hügels kurz fraß, gelang es mir, einen geologischen und einen archäologischen Strang der Urgeschichte Connemaras zusammenzuknüpfen und die Bemühungen späterer Generationen zu verfolgen, die das Vorhandensein des Steins erklären wollten – zunächst durch die Legende eines

Pferdes aus dem Jenseits, und später durch das Zurichten einer schon fast vergessenen Geschichte, die wie eine Versteinerung in einem Ortsnamen überlebte, der von offizieller Seite falsch verstanden und kastriert wurde. Denn dieser Ort ist nicht An Garrán Bán, das fahle Dickicht, sondern An Gearrán Bán, benannt nach dem uralten, vielleicht gar totemischen, weißen Pferd aus Stein, das in den 4000 Jahren seiner Existenz von den verschiedensten Bedeutungen, die wir nur ahnen können, zugeritten wurde. Die Wiederherstellung eines solchen Wahrzeichens einer lokalen Besonderheit ist das größte Geschenk, das ein Kartograph unserem erodierten modernen Orts-Sinn machen kann.

*Übersetzt von Bernd Herzogenrath*

## MAPS AND BOOKS FROM FOLDING LANDSCAPES (Auszug)

Prices in Euros; p&p charges on application.

**TIM ROBINSON** wurde in Yorkshire geboren, studierte Mathematik in Cambridge und arbeitete viele Jahre als Bildender Künstler u. a. in Istanbul, Wien und London. 1972 ließ er sich auf den Arans nieder und hat seitdem zwei Bände zu den Aran Islands veröffentlicht – *Stones of Aran: Pigrimage* (1986), und *Stones of Aran: Labyrinth* (1995). Robinson hat auch mehrere Essay-Sammelbände veröffentlicht, und als ‚Kartenmacher‘ vielbeachtete Karten von den Arans Islands, dem Burren und Connemara konzipiert. Seit 1984 lebt er in Roundstone, Connemara. Sein ‚Folding Landscapes‘-Studio ist unter [www.foldinglandscapes.com](http://www.foldinglandscapes.com) im Internet vertreten.

**BERND HERZOGENRATH** ist 43 Jahre, verheiratet, und Professor für Amerikanistik, der aber nie sein Herz für Irland verloren hat, seit er 1984 zum ersten Mal (und seitdem regelmäßig) den Fuß auf Connemaras Küsten setzte – wo er auch Tim Robinson und seine Arbeiten kennen-, schätzen- und lieben lernte. Neben seiner Arbeit als Amerikanist würde Bernd Herzogenrath gerne eine Essaysammlung Tim Robinsons übersetzen – der hier abgedruckte Text ist nur der Anfang ...

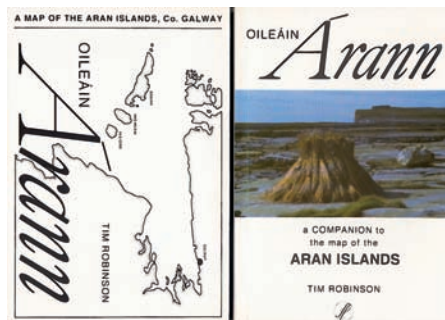
### Anmerkung der Redaktion:

Schreiben Sie uns, wenn Sie der ganze 15-seitige Aufsatz (in Deutsch) interessiert!

\* The Burren, a two-inch map of the uplands of north-west Clare. Shows the scarped limestone topography, National Park, roads and paths, caves and potholes, inset maps of Ballyvaughan, Kilfenora and Lisdoonvarna. Comprehensive archaeological coverage: 450 cashels, ringforts and similar enclosures, 74 megalithic tombs, numerous early churches, tower houses etc. Introductory essay on the cover. This updates the 1977 1.8-inch map, showing many recent discoveries, new developments, farm roads etc. Read introduction to 1999 edition  
**PUBLISHED JULY 1999, ISBN 0 9530509 1 2, Euro 10.**

\* Oileáin Árann, a [Map of the Aran Islands](#), Co. Galway, and a [Companion to the Map](#). An update (1996) and redrawing of our previous (1980) map, at 2.2 inches to the mile, showing the complex network of paths and all sites of archaeological, historical and folklife interest. The detailed representation of the landforms includes the principal ledges of the cliffs, and a diagrammatic cross-section reveals the unusual limestone geology. The Companion is a 96-page book summarising the islands' history, explaining hundreds of placenames and describing the many Stone Age, Bronze Age, Celtic Iron-Age and Early Christian monuments.  
**ISBN 0 9504002 7 0. Euro 16 (book and map, in a plastic wallet).**

**(Leider nur) Diesen Doppelpack (Karte samt Führer zur Karte) gibt's als „special“ zum Preis von 12 Euro hier: [www.irish-shop.de/Schnäppchenecke](http://www.irish-shop.de/Schnäppchenecke) - solange der Vorrat reicht!**



\* Connemara: Part 1, Introduction and Gazetteer; Part 2, a 1-inch map. The large map-sheet shows virtually all the many known archaeological sites as well as natural features, forestry, roads, tracks and buildings. Several thousand Irish placenames are recorded, many of them for the first time. Part 1, a 146-page book, comprises a long essay on the geology, landscape formation, archaeology and history of the region, and a gazetteer covering the area townland by townland, with detailed notes on local history (e.g. of the great pre-Famine landlords and subsequent changes in ownership) and English translations of all the Irish placenames. Won a ‚highly commended‘ citation in the British Cartographical Design Awards for 1992.  
**ISBN 0 9504002 5 4. Parts 1 and 2 together in plastic folder, Euro 20.**

Slí an Iarthair or The Western Way in Connemara (Folding Landscapes, 1997). The long-distance footpath from Oughterard to Leenaun via Maam, described by Joss Lynam, in six stages, each illustrated with a five-colour map drawn by Justin May. Designed and edited by Tim Robinson.  
**ISBN 0 9504002 8 9. Euro 6.**

**Folding Landscapes,**  
Roundstone, Co Galway, Ireland.  
Phone: +353-95-35886

E-mail: [info@foldinglandscapes.com](mailto:info@foldinglandscapes.com)

Customers can order our publications as well as Tim Robinson's books published by Penguin Books, Lilliput Press, Coracle, etc. from Folding Landscapes by phone or e-mail. P&P is charged by weight; please let us know where items are to be posted to.